

Er scheint täglich  
sonntags mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.  
Abonnementspreis  
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 M.  
erzählt bei uns. Durch  
die Post kommen 1.45 M.

„Die Neue Welt“  
Unterhaltungsblätter durch  
die Post nicht beschaffen. Folgt  
monatlich 10 M., jährlich 30 M.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißeneis-Bez.,  
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Insertionsgebühren  
betragen für die häufigste  
Beitragende oder deren Name  
15 Pf., für Wohnanzeigen  
Preisens- und Verdingungs-  
anzeigen 10 Pf.  
Im redaktionellen Teile  
folgt die Seite 2.  
Interesse für die häufige  
Beitragende müssen vorläufig bis  
zum 1. März in der  
Expedition eingekassiert sein  
Eingekassiert in der Ver-  
waltung unter Nr. 2252.

Nr. 30.

Freitag den 5. Februar 1897

8. Jahrg.

## In sieben Jahren.

Wie mag es, so fragt das Hamb. Echo, in sieben Jahren in Deutschland aussehen? Wie mögen die leitenden Staatsmänner heißen und welche Politik mögen sie befolgen? Wird in diesem Zeitraum der gefährliche Weltkrieg ausbrechen und Deutschland verlieren? Wird er die Gestalt der Rinde verändern oder wird er sie bestehen lassen? Werden die Amerikaner ihr Land gegen Europa absperrten und das letztere damit einem wirtschaftlichen Bankrott entgegenzetreiben? Werden die chinesischen und indischen Kulis Europa überflutet und uns in eine unabsehbare Krisis führen?

Auf alle diese Fragen, schreibt unser Hamburger Bruderorgan, kann niemand eine Antwort geben. Ein unbedingter Schiefer verhält auch die nächste Zukunft, und die Wägen der Erde müssen eingestehen, daß ihre Macht hier ihr Ende hat; sie können den Schiefer so wenig lästern, wie wir gewöhnlichen Sterblichen. Auch die Junter können ihn nicht lästern und wenn heute für das Jahr 1904 die Aufhebung der einst so viel untrüben Handelsverträge in Aussicht gestellt wird, so ist das ohne Bedeutung, denn wer will mit Sicherheit wissen können, ob das im Jahre 1904 geschieht? Der Lebermut der Junter ist allerdings in einer Weise gestiegen, daß man glauben möchte, es hätte denselben, die bekanntlich recht abergläubig sind, irgend eine berühmte Wahrsagerin oder Kartenflügerin den Anbruch eines neuen Mittelalters prophezeit. Wenn Bismarck, das Idol jeder Rasse, in seinem Verborgenen verkünden lassen kann, jeder, der für die Hamburger Streifen den Geld sammelt, müsse „aus der Gesellschaft ausgeschlossen“ werden, dann kann man sich auch nicht wundern, wenn andere Junter glauben, die ganze wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands nach ihrem Belieben wobeln zu können.

„Deutschland darf niemals ein Industrieort werden“, rief der Graf Limburg-Sturum im preussischen Abgeordnetenhaus. Also Deutschland muß ein Agrarland bleiben, der edle Graf leidet das nicht an. Wie er das anfangen will, ist uns nicht klar. Er müßte alle Eisenbahnen, Telegraphen, Maschinen und Fabriken zerstören und das trauen wir ihm doch nicht zu, denn da müßte er ja ein furchtbarer „Petroleur“ werden und alle die Braunkohlengruben und sonstigen Vermögenswerte, die man seiner Zeit der Pariser Kommune angedichtet hat, wären eine Kleinigkeit gegen die Verheerungen, die der Herr Graf anrichten könnte. Auch käme er etwas spät, denn wenn wir auch noch keinen vollständigen Industrieort haben, so befinden wir uns doch in der Lage, daß die rein bäuerliche Bevölkerung der Gesamtheit der übrigen gegenüber eine Minorität bildet, wie die letzte Volkszählung beweist, und zwar, wie man an der Hand der bisherigen Entwicklung leicht bemerken kann, eine stets abnehmende Minorität. In Bezug auf unsere sozialökonomische Entwicklung aber ist uns die Zukunft nicht zu verschließen, wie in Bezug auf zufällige Ereignisse. Es steht bombastisch daß wir in schnellstem Tempo in den Industrieort hineinarbeiten, und das Wichtigste des industriellen „Mittels“ hat ungeheürliche Bedeutung, wie wenn er sich in die rotliche Mischung eines seiner Ähren hüllen und mit eingelegerter Lanze gegen einen Eisenabzug anprengen wollte.

Wenn also Europa nicht durch einen Krieg verheert wird, so kann man von unserer wirtschaftlichen Entwicklung das eine mit Sicherheit erwarten, daß die kommenden sieben Jahre das rein bäuerliche Element noch weiter zurückdrängen werden. Zwar geht der Aufstiegsprozess des kleinen bäuerlichen Besitzes weit langsamer vor sich, als etwa die Ausdehnung des kleinen Handwerks durch die Großindustrie. Allein schon die Tatsache, daß die Industrie immer mehr auf das Land dringt und sich dort Arbeitskräfte heranzieht, sowie daß die ländlichen Arbeitskräfte zu Hunderttausenden in die großen Städte strömen, beweist uns, daß wir mit vollen Segeln dem Industrieort zusehen. Der schon Tausende von Jahren „Patriarchen“, daß es möglich ist, einmal einen Feudalstaat wieder aufzurichten, wird unangenehm gestört durch den schrankenlosen Pfiff der Lokomotive. Die alle „Herlichkeit“ mit Mühen und Keigen, Fügen und Zehneigen, Frohnden und Behnten ist für immer zerstört, und wohl uns, daß sie zerstört ist. Die neue kapitalistische Herrlichkeit ist auch nicht besser, aber sie ist eine Überlegenheitsperiode und sie führt zu einem Zustand, in dem weder kapitalistische noch feudalistische Ausbeutung existiert.

Wenn man also mit dem Möglichen nicht rechnen, welche die nächsten sieben Jahre bringen können, so kann man darunter auch den Fall zugeben, daß das deutsche Volk endlich einmal die ganze Junterwirtschaft hat bekommen und sich bei den Wahlen dieser „Mutter des Streikprekaries“ entscheidet, und zwar nicht der eigentlichen Mutter allein, sondern auch aller ihrer Anhängler. Diese Leute können bei den Wahlen in der That nur durch die „ländliche Einsamkeit“ etwas

erreichen; die mittleren und Großbauern leisten ihnen Gefolgschaft und wütten auch ihre Rechte und Tagelöhner zu beeinflussen. Die Rittergutsbesitzer und Großbauern verstehen es vortrefflich, ihre Rechte in mittelalterlicher Unwissenheit zu erhalten; die höchsten Löhne und die lange Arbeitszeit verwehren den Bauern, auch geistig etwas für sich zu thun. Aber das wird nun anders; im Fabrikleben, so elend daselbst auch meistens da ist, wo man ländliche Arbeitskräfte heranzieht, gibt es immerhin mehr Freiheit, als bei Tagelöhnern, Folsägern und Jnstenuten auf dem Lande, schon darum, weil die Industriearbeiter nicht unter den Gesinnungsbeordnungen stehen. Da hören sie von den Bewegungen unserer Zeit und der Sozialismus stellt sich rasch bei ihnen ein.

Diese Unmöglichkeit ist eine der größten unserer Zeit. Sie wird in kurzer Frist unserer Gesellschaft ein ganz anderes Gepräge geben, soweit sie es nicht schon getan hat.

Bis 1904 haben wir in Deutschland noch mindestens zweimal zu wählen. Und da können Ueberzählungen kommen; ein oppositioneller, nichtgarantierter Reichstag kann erscheinen und dann all' die schönen Träume von einer Aufhebung der Handelsverträge etc. zerfließen.

Dann werden gewisse Junter wieder davon sprechen, daß ein Staatsreich notwendig sei und daß ein „schneidiger General“ die Hägel der Militärdiktatur ergreifen müsse. Wir wissen nicht, ob jemals ein solcher General kommen wird. Das aber wissen wir, daß eine Militärdiktatur auf die Dauer nur in einem Agrar-, resp. Bauernstaat, möglich ist. Vom Bauernstaat sind wir schon ziemlich entfernt und entfernen uns täglich mehr von demselben, eine Entwicklung, die der schneidige General so wenig wird verhindern können, als das ärmste Bauerlein.

Wir legen uns nicht auf Prophezeien. Aber soweit man aus den Zuständen der Gegenwart Schlüsse ziehen darf auf die Möglichkeiten der Zukunft, kann man heute sagen, daß den Juntern und Agrariern die Zukunft nicht gehört.

Spechen wir uns in sieben Jahren wieder. Wie oft ist schon der Hochmut vor dem Fall gekommen!

## Preussischer Reichstag.

166. Sitzung vom 3. Februar 1. Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Grundbuchordnung.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Der vorliegende Entwurf wird einem der wichtigsten Kapitel des Bürgerlichen Gesetzbuches, dem Immobilien-Sachenrecht, zur Durchführung vorbereitet. Die Grundzüge, die hier aufgestellt sind, sind dem preussischen Grundbuchrecht entnommen, das sich dadurch bewährt hat. Ich bitte Sie den Entwurf, der die Sicherheit des Rechts betrifft, wohlwollend zu prüfen.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) erklärt, daß seine Freunde im allgemeinen mit dem Entwurf einverstanden seien, und beantragt namens des Zentrums, ihn an die Kommission zu überweisen, die mit der Beratung der Vorlage über die Zwangsversteigerung beauftragt ist.

Abg. Limburg (kons.) steht mit seinen politischen Freunden dem Entwurf sympathisch gegenüber und schließt sich dem Antrag auf Kommissionenüberweisung an.

Abg. Kaufmann (repl. v. l.) hält den Entwurf nicht für eine vollständige Umwandlung, glaubt aber nicht, daß dessen Verabschiedung große Schwierigkeiten machen werde. Weiterhin stimmt der Überweisung an eine Kommission bei.

Abg. Wiesel (natl.) schlägt sich dem Antrag auf Kommissionenüberweisung an.

Abg. v. Busch (kons.) ist damit einverstanden, daß den Einzelstaaten gewisse Eigentumsrechte an diesem Gebiete erhalten werden.

Die Vorlage wird darauf an die 16. Kommission verwiesen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfs über die Umbildung und Umwandlung der 4-prozentigen Reichsanleihe.

Staatssekretär Graf Pasadowitz: Die Vorlage entspricht fast wörtlich der preussischen. Die Abweichungen sind nur formaler Natur.

Abg. Gng (Zentr.) erklärt sich nach dem Vorgehen der Einzelstaaten mit dem Vorhaben der Reichsregierung einverstanden. Rechnerisch ist eine billige Spardruck der Staatsschulden.

Abg. Gammader (natl.) ist im allgemeinen mit der Vorlage einverstanden und hält eine Konversion bis auf 3 Proz. aus wirtschaftlichen Gründen für bedenklich.

Abg. v. Busch (kons.) v. Pasadowitz: Im Reich wird die Konvertierung ebenso wie in Preußen gehandhabt werden. Selbstverständlich wird ein großer Teil der Umlaufmittel durch den Umlauf, aber es wird doch hoffentlich mit Hilfe der Bankiers gelangen, ein ausreichendes Material zu einer vorläufigen Annäherung des Statistisches zu erhalten.

Abg. Bebel (soz.) fordert eine Konvertierung auf 3 Prozent. Schon jetzt seien 3½ prozentige Bonioli nur schwer zu haben, da ihr Kurs mit Sicherheit in kurzer Zeit unverhältnismäßig in die Höhe gehen wird. Sofort nach der Konvertierung würden die Inhaber 3-prozentiger Papiere dieselben verkaufen und sich 3½ prozentig anlösen, um damit Geldscheine zu machen. Es sei unbedenklich, wie das Reich durch die Schmelzung sich auf acht Jahre des Bonioli zu versichern. Es sei gar nicht abzusehen, wo das Bonioli, das sich stetig vermehrt, schließlich nach keine Verwendung finden will. Eine Folge davon werde ein Steigen der 3-prozentigen Papiere sein; eine Anzahl von Deuten, die ihr Geld in industriellen Unternehmungen angelegt haben, werden sich dann Staatspapiere kaufen. Wie kann man also bis zum Jahre 1908 einen Zinssfuß von 3½ Prozent festlegen! Freilich bei einer Konvertierung auf

3 Proz. kommt das kapitalistische Interesse in Frage, aber hat denn der Kapitalist einen Anspruch auf einen bestimmten Zinssfuß, der ihm von Staats wegen garantiert wird? Die Befürchtung, daß bei einer 3-prozentigen Konvertierung viele deutsche Kapitalisten ihr Geld in ausländischen Baniere anlegen würden, kann für uns nicht maßgebend sein. Die Kapitalisten haben mit den griechischen und anderen Baniere in den letzten Jahren so schlechte Erfahrungen gemacht, daß sie, wenn sie trotzdem die ausländischen Baniere vorziehen, auch für die Folgen selbst verantwortlich sind. Graf Stolberg (kons.) erklärt, daß nimmere seine sämtlichen Freuen der Vorlage zustimmen werden.

Abg. Dr. Barth (repl. v. l.) wendet sich gegen die Ausführungen Bebel's. Ein Antrag auf Kommissionenüberweisung ist dem Reichstag für die Vorlage, er persönlich jedoch gegen die Schmelzung zustimmen.

Staatssekretär Graf Pasadowitz widerspricht den Ausführungen Bebel's. In England, das einen erheblich geringeren Zinssfuß hat als wir, herrscht keineswegs ein so bedeutendes wirtschaftliches Aufschwung, als er bei uns zweifellos sich geltend machen kann.

Es folgen weitere Bemerkungen der Abg. Gammader (natl.), Bebel (soz.) und Barth (repl. v. l.).

Ein Antrag auf Kommissionenüberweisung liegt nicht vor. Die 2. Sitzung findet im Plenum statt.

Wiederberatung morgen 1. Uhr. Antrag Kae r betreffend den Vst Hundestag. Beitritten.

Schluß 5 Uhr.

## Tagesgeschichte.

**Vermögende Leute.** Durch die Ergänzungsteuer werden in Preußen diejenigen Leute zu einer besonderen Abgabe herangezogen, welche über 6000 M. Vermögen haben. Zum Vergleich werden gemeinet alle Grundstücke, sowie jedes Anlage- oder Betriebskapital. Die Schulden werden in Abrechnung gebracht. Möbel, Hausrat und andere bewegliche Sachen werden bei Abmessung der Ergänzungsteuer indes mit dem steuerpflichtigen Vermögen gerechnet. Im vorigen Jahre betragen nun die zur Ergänzungsteuer herangezogenen Vermögen über 64 000 Millionen Mark (64 Milliarden). Sie hatten sich gegen das Vorjahr um 107 Millionen vermehrt. An der Vermehrung war das Land mit über 106 Millionen beteiligt; also fast der gesamte Zuwachs fiel auf das Land. An der Gesamtabmessung waren beteiligt das Kapitalvermögen mit 21½ Milliarden, das Betriebskapital in Handel, Gewerbe und Bergbau mit 8½ Milliarden, der Wert des Grundbesitzes mit 22½ Milliarden.

Wehr als 6000 M. Vermögen besitzen 1 166 745 Familien, davon sind 892 641 mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark veranlagt, darunter befinden sich selbstvermeßer viele Personen, deren Vermögen über 100 000 M. beträgt. 214 Personen besitzen sogar bis zu einer Million Mark und sind doch nur bis zu 3000 M. Einkommen abgemessen. Ja, 14 Personen haben sogar ein Vermögen von 1 bis 2 Millionen Mark und 7 sogar ein Vermögen von 2 bis 3 Millionen Mark, und sind doch nur mit einem Einkommen bis zu 3000 M. zur Einkommensteuer veranlagt. Wie das möglich ist, mögen die Güter wissen! Mit mehr als drei Millionen, aber nicht über 10 Millionen Mark Vermögen sind veranlagt 834 Personen. Mit einem Vermögen von 10 bis 45 Millionen Mark sind veranlagt 105 Personen. Darüber hinaus gibt es noch 5 vermögende Leute im Staat, von denen einer 57 bis 58 Millionen Mark besitzt, ein anderer 61 bis 62 Mill. Mark, ein dritter 85 bis 86 Millionen Mark, ein vierter 121 bis 122 Millionen Mark, und der Steuerpflichtige mit dem größten Vermögen im Staat besitzt ein Vermögen von 215 bis 216 Millionen Mark.

Dieter schätzbar, 216 Millionen schwere Steuerzahler wohnt in einer Stadt des Regierungsbezirks Wiesbaden und ist vermutlich Reichlich in Frankfurt a. M. Sein nächster Millionenkollege mit einem Vermögen von 121 bis 122 Millionen wohnt in einer Stadt des Regierungsbezirks Düsseldorf und trägt vermutlich den Namen Krupp. Im letzten Veranlagungsjahr hat derselbe sich 3 Millionen erparzt; denn im Vorjahr, war er nur mit 118 bis 119 Millionen veranlagt. Der dritte, der immer noch zu den Potenten unter den Millionären gerechnet werden darf, wenn er auch seinen beiden Vornamen nicht ganz ebenbürtig ist, wohnt, im Besitze von 85 bis 86 Millionen, im Regierungsbezirk Posen, hat aber seine Güter nicht in der Stadt, sondern auf dem Lande aufgeschlagen.

**Der Arbeiter muß immer die Faust auf den Rücken fühlen.** Herr v. Gerlach schreibt in der Naumannschen Zeit: „Wenn man den ausländischen Fabrikarbeitern das gegeben hätte, was man den unglücklichen Streikbrechern ohne weiteres bewilligt hat, so hätte der ganze Ausstand vermieden werden können. Aber das ließ natürlich der Trost der „Herren“ nicht zu. Ja, haben wollen Sie allenfalls. Sie haben's ja dazu. Aber nur freiwillig.“ Forbern darf der Arbeiter nicht. Denn die Gleichberechtigung der Arbeiter darf auf keinen Fall zugegeben werden. „Der Arbeiter muß immer die Faust auf dem Rücken fühlen“.

sagte ein Arbeitgeber zu einem unserer national-sozialen Freunde in Hamburg. Das ist wenigstens deutlich und wird den Arbeitern zu Bewußtsein führen, daß sie auch eine Faust haben, welche sie den Arbeitgebern fühlen lassen können und müssen.

**Nationalliberale Moral.** Eine Versammlung der nationalliberalen Wahlmänner in Altona hat beschlossen, Wöhr wieder als Kandidaten zur Landtagswahl aufzustellen. Als Grund dieses Beschlusses wurde geltend gemacht, daß seine Ursache vorhanden sei, Wöhr das Vertrauen zu entziehen! Die ca. 70 Vorfristen, welche Wöhr zum Teil wegen ganz gemeiner Vergehen erhielt, sind also nach nationalliberaler Ansicht absolut nicht aufzuheben, und Herr Wöhr ist vollkommen würdig, die Nationalliberalen im preussischen Abgeordnetenhaus zu vertreten. — Das meinen wir allerdings auch! Aber wenn ein nationalmissbarer Schmierfink sich wieder einmal tollt bekommen lassen, über sozialdemokratische Unmoral zu schwärzen, sollen ihn die Altonaer Wahlmänner seiner Partei mit frischem Dünger garniert vorgelegt werden.

**Gut gegeben.** Freiherr v. Ehrhardt in Düsseldorf ist aus dem Offiziersstande ausgeschieden worden, weil er sich mit dem jungen Referendar Overis nicht duldsamer wollte. Ein Kölner Blatt teilt nun folgendes mit: „Der Kaiser hat das Urteil des Obergerichtes zu bestätigen geboten. Er bestätigte die Anerkennung des Kreuzes nicht; es wurde Herr v. Ehrhardt mitgeteilt, daß ihm das Kreuz aus besonderer Gnade belassen sei. Darauf legte Herr v. Ehrhardt das Kreuz ab und schrieb zurück, er stelle das Kreuz hiermit zur Verfügung, da er ein Ehrenzeichen, das er sich in so viel Verächtlungen unter Darstellung seines Lebens erworben habe, nicht aus besonderer Gnade tragen wolle.“ Als Herr v. Ehrhardt vortragsweise war, schrieb man ihm, an dem und dem Tage vormittags 11 Uhr werde der Major Grop in seiner Wohnung erscheinen, um seine Offizierspatente in Empfang zu nehmen. Der Bearbeiter verbrachte diese Patente, schrieb dann, daß dieses geschehen sei und daß er im übrigen selbst darüber zu bestimmen habe, an welchem Tage und zu welcher Stunde er in seinem eigenen Hause Besuche empfangen wolle. — Der Mann hat Rückgrat.

**Wegen Kaiserbeleidigung** fand in Konstanz der Handlungsreisende Alfred Kaiser unter Anklage. Der Deutschnachrichtler, Reporter der Konst. Zg., gab die Möglichkeit zu, sich weigert zu haben. Der Begleiter Kaisers, der die Anklage auch nicht gehört. Der Staatsanwalt stellte seinen Antrag und der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei.

**Im Brautwägensteil** bemerkt die Mannh. Volkst.: „Ob er (Bräutigam) wohl auch Dienen liebt oder Tabak rippen wie die andere Weiber oder eine „eltere“ Beleidigung erhält? — Ja ob! — Ueber den Aufenthalt des Herrn wird nach einer Korrespondenz der Köln. Volkstg. freilich Geheimnis gemacht. Man wird dazu seine Gründe haben. Aber hoffentlich geht es dem Weidchen nicht weniger schlecht während seiner Zeit, wie seinem Weidchenkollegen, der, bei der Festung Maß bei Champagne, Promenaden und allerhand Amüsieren seine „Strafe“ verbüßt.“

**Der Abstammungstag** ist heute im Reichstage behandelt worden. Dem Genossen Fischer war die Aufgabe zugefallen, die Interpellation zu begründen. Ein Bericht über den Verlauf derselben kann zur Stunde noch nicht vorliegen, doch ist bei der gegenwärtigen Zusammenlegung des Reichstages das Schicksal der Interpellation umhiner zu prognostizieren.

### Ausland.

**Oesterreich.** Ein Kongress sozialistischer Landarbeiter ist am 1. Februar in Budapest zusammengetreten. Die Vössi. Zg. ergibt von dort folgenden Vortragsbericht: „Diese Arbeiter erklären, sie ständen auf dem Boden des internationalen Sozialismus, und verwerfen den Begriff Vaterland, was großes Aufsehen erregt, da die landwirtschaftliche Bevölkerung stets konservativ und national war. Die Propaganda ist nicht weit gedungen, da im größten Teile des Landes die Besitzverhältnisse günstig sind. Dagegen ist die Bewegung tief in den Gegenden mit Latifundien, Fideikommissen und Besitzungen der toten Hand.

Die Behörden legen den Beratungen vorerst kein Hindernis in den Weg, doch wird sie sicherlich den Anstoß geben zu einer freisinnigen Reform, welche die weitere Ausdehnung der Fideikommiss hindert und die tote Hand zwingt, das System der kleinen Erbpächter einzuführen, wodurch zahlreiche landwirtschaftliche Arbeiter selbständig würden.

**Frankreich.** Die sozialdemokratische Parteileitung hat mit dem Pariser Blatt Petit Republicain einen Vertrag dahin abgeschlossen, daß unserer Partei auf 2 Jahre volle Selbständigkeit bei der Redaktion garantiert wird und ihr das Recht zusteht, innerhalb dreier Monate das Blatt für die Partei anzunehmen.

**Italien.** Das sündbare Treiben der Geheimpolitisten hat sozialistische Studenten in Bologna, Rom und Neapel zu energischen Protesten veranlaßt. Besonders in Rom sind die verurteilten Kongressjuden recht tapfer gegen das Publikum vorgegangen. Eine Anzahl Politisten versuchte auch in die Redaktion der Tribuna einzugreifen, weil deren Redakteure von Fenster aus gegen die „Lapfertät“ der Politisten protestierten.

**Spanien.** Der Umstürzler „von Gottes Gnaden“, der spanische Kronprinz Don Carlos, ist wieder lebhaft an der Arbeit, um mit „Gottes Hilfe“ zu seinem „Recht“ zu kommen. Es wird darüber aus Madrid geschrieben: „Don Carlos hat kürzlich in einem an den Marques de Berry gerichteten Schreiben den Ausdruck gebraucht, daß er bestimmt hoffe, der Tag sei nicht mehr fern, an dem er seine Anhänger auf spanischem Boden beglücken können, wo er dann mehr als je ihrer bedürfen werde, um unter Mithilfe des Heeres, das so viele Beweise von Helmutum auf Cuba und den Philippinen abgab, die nationale Ehre, die heute am Boden liege, wieder aufzurichten. — Immer zu mit „Gottes Hilfe.“

**England.** Die Sammlungen zur Forderung der Jungensnot in Indien haben bis jetzt 4 Millionen Mark ergeben.

### Politisches und Gerichtliches

**Als „öffentliche“** Sammlung von Geldbeiträgen ohne polizeiliche Genehmigung betrachtet wird das Verbot der Politisten die in Werstätten, oder Fabriken vorgenommenen Sammlungen zu Gunsten der Arbeiter zu erheben. Eine Strafverfügung über 10 Mark vor, die wegen Sammelns in einer Fabrik erlassen wurde. Nach früheren Gerichtsurteilen ist das Sammeln in Fabriken und überhaupt in geschlossenen Kreisen nicht verboten. Es ist deshalb nötig, auch im vorliegenden Falle die gerichtliche Entscheidung zu erwarten.

**Ein Strafantrag** über 50 M. hat der Redakteur des Sächsischen Volksblattes, Genosse Goldstein in Joidau, erhalten, weil er ohne Einholung der polizeilichen Genehmigung einen Aufruf der Hamburger Zentral-Striktkommission veröffentlicht hat, worin die deutsche Arbeiterkraft ermahnt wird, der Art der kämpfenden Parteiarbeit zu steuern. Die schamlosige Politzer erwidert in diesen Worten eine Aufforderung zum Gehoramen.

**Die Sächsischen Arbeiterzeitung** schreibt: Wegen Vergehen gegen das Verbotsgesetz wurde unter Verantwortlichkeit der Redakteure Genosse Herrmann in Weidau verurteilt. Die Beurteilung erfolgte, weil der Sächsischen Arbeiterzeitung Mitteilung von einer Strafverfügung gemacht worden war, ohne daß wir den Strafbescheid oder Stellen daraus abgedruckt hätten, denn wir haben denselben gar nicht zu Gesicht bekommen. Das Verbotsgesetz ist aber entschieden, daß auch einfache Mitteilung von der Verfügung eines Strafbescheides in irgend einer Sache schon strafbar ist. Und daher die Beurteilung.

### Parteienliste:

— Für die nächste Reichstagswahl ist im 1. anhaltischen Wahlkreise Sozialdemokratischer Kandidat gewählt.

— Die vier sozialdemokratischen Mitglieder des Stadtrats in Frankfurt a. M. haben ihre Zustimmung in Sachen der Stadtpfende an den Pringen Sajo in einer Erklärung im Saal der Volkshalle zu rechtigern, in der es heißt:

Nach Lage der hiesigen Verhältnisse glauben wir die Antonienquers, der wir uns durch Zustimmung zu dieser Spende schuldig gemacht haben, verworfen zu können und erklären dies Gründe für unsere Haltung folgenden: Wir waren uns im Momente der Zustimmung nicht bewußt, daß die Bewilligung dieser 200 Mark unterteilt ein Verstoß gegen die Prinzipien unserer Partei sei. Gleichzeitig aber waren wir uns auch klar, daß eine durch uns beigetragene Nichterteilung der Stadt von den nichtsozialdemokratischen Frankfurter Bürgern eine schwere Schädigung hiesiger Interessen nach außen herdarf worden wäre.

Es hätten heißt es weiter, dem Vortrue der Gegner entgegenzutreten wollen, doch sie in dienstlicher Weise ihre Parteinteressen über die Interessen der Bekämpfung legen. Wenn die Abstimmung bei den Genossen Unwillen und bei den Gegnern Schadenfreude erregt habe, so bitten wir doch, diese Angelegenheit weniger vom

hohen Standpunkt des Parteipolitikers, als von dem der Durchschnittsbildner gegenüber der Minorität beurteilen zu wollen. Dies fällt nach richtiger Würdigung und Kenntnisnahme der hiesigen Verhältnisse jedenfalls um so leichter, als es höchstwahrscheinlich um ein großes Geld vom Kommuneamt, sondern um eine Bagatelle handelte. Wir glauben deshalb auch nicht, daß wir uns in den Augen der Parteigenossen jetzt als schlechte Parteipolitiker gelten, als vorher. Vor diesem Bewußtsein stehen wir und lassen deswegen geschehen, daß die abgelehnten mituntergeordneten Parteigenossen wohl der lauzen im Landtage in nicht mituntergeordneter Form den Standpunkt unserer Partei gegenüber Monarchie und Erbfolge klar dargelegt hat.“

Nun in Parteilisten wird man die Herren sozialistischen Stadträte als das ansehen, als was für sich nach ihrer langjährigen Erfahrung ausdrücklich kennzeichnen: als sehr eigennützig.

— Der erste sozialdemokratische Bürgermeister in Oesterreich, Dr. Steinböck (Nordböden) wurde der Genosse Joseph Salme ein Rheinländer, zum Bürgermeister gewählt. Der zweite Steinböckmann ist wohl die erste Gemeinde Oesterreichs, die einen „roten“ Bürgermeister hat.

### Zur Arbeiterbewegung.

**Wichtig! Metall- und Fabrikarbeiter.**

Seit 17 Wochen stehen die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Karl & Zietl u. Söhne in Lübeck im Streik. Es handelt sich auch hier um die Frage: Sollen die Arbeiter sich benütigen oder sollen sie ausweichen. Das annehmbare Bemühen der Fabrikanten ist durch die Forderung des Streikenden, der über ein verhängt worden. Trotzdem wanken die Streikenden nicht. Wie die Hamburger Genossen erklären: Lieber ein Ende mit Schreden als ein Schreden ohne Ende! d. h. lieber umgeben als sich demütigen! So sind auch die Lübecker Streikenden nicht weniger ausdauernd als alle anderen. Sie sind sehr sympathisch und Untrügligkeit aller streikenden Arbeiter hieher zur Seite stehen wird. Noch sind 283 Streikende zu unterrichten, darunter 80 Weiber und Mädchen, verheiratet sind 151, welche 366 Kinder zu erziehen haben. Die Streikenden sind entschlossen und die Sache wird durchführt, was die Organisation! Doch die Solidarität! Das Streikkomitee: J. A. Heintz & Schwegler.

Geliebten und ich rüden an Ernst Buntfeld. — Alle Anfragen an Heinrich Schwegler, Schriftf. 3.

### Der Streik in Hamburg.

Die Lage des Streiktes ist unverbessert. In den Beratungen der Räteverbände ist eine finanzielle Kommission beauftragt, die die Räteverbände einlegt. Die Tätigsteit auf dem Hofen ist unbedeutend.

Im Arbeitgeberverband ist die Fortsetzung des Ausstandes doch nicht so ganz ohne Bedenken gesehen, denn in den hiesigen Kreisen werden die Arbeiter immer mehr zu dem Streik herangezogen. Die Teilnehmer der einzelnen Störungen haben sich einen förmlichen Eid zum Schweigen auferlegt, so daß nichts an die Öffentlichkeit über die geschlossenen Debatten gelangt.

Von den Arbeitervereinen, die die Streikbewegungen allmählich verlassen haben, finden viele keine Lust, da man sie nicht gerne in die Familie aufnehmen will. Viele Arbeiter müssen ihre Ausbreiter deshalb nach wie vor auf Schiffen unterzubringen suchen.

Der allseitig gestärkte 1. Februar ist günstiger verlaufen, wie erwartet wurde. Nur wenige Hauswirte haben auf Kündigung der Arbeiter gedrungen, dagegen ist durch die Vermittlung der Räteverbände, welche diesen Beschwerden die Wohnung um 1. Mai gestattet. Große Freude ist natürlich da vorhanden, wo die letzte Verleumdungsmittel gänzlich erloschen ist.

Die Streiksammlung nahm eine öffentliche Versammlung der Stahl- und Schmiedewerke von Hamburg am Samstag in der Halle des Reichsausschusses statt. Die Rede wurde von den Streikenden gehalten. Man versicherte, die Streikenden in jeder Beziehung energisch unterstützen zu wollen.

Ein Ende des Ausstandes ist vorläufig nicht abzusehen, es sei denn, daß der Eintritt fröhlichen Winteres den Eshofen wieder der Schwere überwinden und bei dem Wiederbruch der Winter herüber schon so lange dauernden Störung nunmehr ein Ende zu machen. Möglich ist dann, daß die Arbeiter, der Not geduldig, nicht dem eigenen Trieb, zu Verhandlungen mit den Arbeitnehmern sich bereit finden lassen, zu rechnen ist darauf aber auch jetzt noch nicht.

### Die Aussperrung der 2500 Schafmacher in Weisenfels.

4. Februar.

Die Weidenarbeiter haben noch keine Arbeit gefunden. Sie verurteilen ist nur, daß diese Herren so lange um ihren eigenen Vorteil gekümmert hätten, während die Arbeiter in großer Not über die Erde streifen. Wenn wieder von Vernehmung der Genossen: riefen die Rede sein wird, kann an das Weisenfeler Beispiel erinnert und nicht nachgegeben werden, daß es auch ganz gut ohne Weidenarbeiter geht.

Im Weisenfeler ist hauptsächlich der Arbeiter gelegt. So hatten zwei Zwische des Fabrikanten L. Landmann in Halle Arbeit bekommen. Da Ludwig L. an den neuen Arbeitgeber der beiden Arbeiter, Herrn Haele, wenn dieser die Leute ohne Entlassungsgeldern beschäftigt, werde er sie auf Zahlung der Entschädigung verklagen, falls ihm leistung der Arbeiter wegen unzulässiger

mit Namen. Dieser Kammerdiener war ein besetzter Mann, dessen Treue und Unverletzlichkeit niemals angezweifelt worden ist. Es wurde darauf, daß die Königin als Zustimmung dem Kardinal beim nächsten öffentlichen Zusammenkunft ein Zeichen gegeben sollte. Dieses geschah auch in Anwesenheit vieler Personen, welche sich damals nicht erklären konnten, was dieses Zeichen bedeuten sollte. Später freilich wurde allen die Sache klar. Böhmern, erfreut ein so gutes Geschäft gemacht zu haben, dankte der Königin für das Wohlwollen, welches solch ein Beweisen, persönlich. Die Königin nahm diesen Dank ohne Widerspruch entgegen, meinte aber, der Preis sei zu hoch.

Kardinal Rohan und Gräfin Lamotte handelten in der That mit 200 000 Franken beunruhigt und erklärte sich der Juwelier hiermit auch einverstanden.

Er leidet sogar direkt an die Königin und sprach diese große Freude darüber aus, daß der höchste Diamantfund, welcher auf der Erde existiert, in den Besitz der allerhöchsten und allerbesten der Königin dieser Erde gelangt sei. Die Königin las diesen Brief von der Hofdame Frau von Campan vor, immer ohne die geringste Veränderung des Ausdrucks.

In dem höchsten Grade waren — wie dieses wohl an dem meisten Höfen der Welt sein wird — mehrere Parteien.

Die Feinde der Königin zügelten sich einander zu, daß die Königin dem Kardinal als Halsband gekauft habe und hinterdrücken folgend dem König.

Sie sind nun gut. Die Königin mußte sich erklären. Was hieß hier nun übrig? Entweder sie mußte alles ablehnen, oder ihren ehebrecherischen Umgang mit dem Kardinal, oder aber die Entschädigung und beide Mitgenossen verweigern. Sie wählte das letztere. Am 15. August, dem Tage Maria Simmelfest, wurde der Kardinal in seinem Aufzuge beschattet, während er eben in Begriff stand, die Messe in der königlichen Kapelle zu lesen. Er wurde zur Wäsche geführt, eben die Gräfin von Lamotte.

Weiden wurde der Prozess gemacht.

Die Sache stand nun je: entweder der Prinz von Rohan, einer der höchsten Beamten des Reiches, wird in Deutschland auf der Gräfin Lamotte als Diamantbesitzer von dem Juwelier unter falschen Verpögelungen erwischen, oder die Königin selbst habe dazu den Auftrag gegeben und was somit die allein Schuldige. Ihre Partei verurteilt nun alles, um die Königin zu retten. (Fortsetzung folgt.)

### 1789.

1) Heberfest von August Seine. (Nachdruck verboten).

#### 1. Die Halsbandgeschichte.

Der Kardinal Prinz von Rohan, Großschloßbesitzer von Frankreich, erhielt am 9. April 1784 einen Brief von der Königin Maria Antoinette, welcher Brief ihm von der Hofdame berelienet, Frau von Lamotte, überbrachte wurde.

Der Kardinal war seit längerer Zeit mit der Königin über'n Fuß gekannt. Er war nämlich Offizier in Wien bei der Mutter der Königin, Maria Theresia, gewesen.

Hier hatte er durch sein liberelles Leben großen Anstoß erregt. Einmal Tages am Fronleichnamfest war er mit seiner Jugendgesellschaft im Jagdparke mitten durch eine Pflanzung (feinlicher Umgang der frommen Katholiken) geritten. Die Jagd davon war sehr überflüssig.

Das alles war aber nicht die Ursache gewesen, weshalb er die Gunst der Königin Maria Antoinette verlor, sondern der Umstand, daß er sich erlaubt hatte, über sie schlechte Dinge zu machen. Indessen wenig kann man doch auch nicht böse sein, man muß sich auch wieder vertragen. Maria Antoinette also schrieb an Rohan einen Brief, dessen Inhalt entgegenkommender Natur war.

Der Brief wurde erwidert, der Briefwechsel wurde lebhaft und endete in einem nächsten Zusammentreffen der Königin mit dem liberalen Kardinal.

Dieses nächste Zusammentreffen fand statt im Park zu Versailles, zwischen 11 Uhr und Mitternacht. Der Kardinal in Begleitung umarmte die Königin, und da letztere ihm lebenslanglich entgegenkam, so wollen wir das Weitere nicht schildern.

Die Königin übergab dem Kardinal eine Note mit dem Wort: „Du bist, was das Heutete!“

Das Entzweien der Königin aus dem Schloß war jedoch nicht unbedeutend geblieben. Die Hofdame Gräfin von Artois war ihr nachgeschickten. Sie handelte als Spionin des Königs. Der Graf von Artois selbst folgte seiner Frau und beide wurden Zeugen dieses Völkchens der Königin.

Überhaupt waren diese Völkchens der Königin sehr zahl-

reich; selbst häßliche Gendarmen hatten sich ihrer weiblichen Gunst zu erfreuen.

Der Kardinal hatte, wie bereits gesagt, ein der höchsten geistlichen Herrscher des Königtums inne, auch beiz der Graf ein Vermögen welches ihm jährlich eine Million und zweiunderttausend Franken Jinsen einbrachte. Dennoch mußte er sich vor Schulden nicht zu heizen; denn bei allen Willkürssetzen und Frauenzimmerfandaben war er beteiligt.

Zu dieser Zeit, wo das verante Verhältnis zwischen Rohan und Maria Antoinette spielte, ob weitere geübte Zusammenkünfte stattgefunden ist nicht bekannt geworden, und auch erstere nur durch die beiden Artois hatte der Hofmeister Böhmern einen Diamantfund für die Königin herbeigeführt, welcher nicht weniger als 1 Million 600 000 Franken kosten sollte.

Die Maria Antoinette war aber sehr begierig, sie in seiner Art einzig ichone Halskette zu besitzen, aber wegen der sich täglich mehrenden Schuldlast außer Stande, solchen zu kaufen, denn das Volk war völlig ausgehen und litt Hunger, während das Hofgeschmeide nur darauf bedacht war, die öffentlichen Einnahmen zu vermindern.

Während das Volk vor Hunger umkam nahmen die Päpste, Feste und Hochzeiten am Hofe kein Ende. Ein Tag wurde noch prächtiger vertriebt als der andere. Die Königin konnte also das Geschmeide nicht antaufen, indessen wollte sie dennoch das herrliche Schmücklein in ihren Händen behalten.

Eines Tages erliefen der Kardinal Rohan, begleitet von der Gräfin Lamotte bei dem Goldarbeiter und beide kauften den Diamantfund für die Königin mit der Bedingung, daß der Preis bezahlt werden sollte innerhalb zweier Jahre, und daß Kardinal Rohan vier Bechel stellen sollte, fünfzig von sechs Monaten zu sechs Monaten, mit je einem Viertel der Summe. Der Kaufkontra wurde vor dem Abschluß der Königin vorgelegt und von dieser eigenhändig unterschrieben. „Angenommen Maria Antoinette von Frankreich.“

Während diese Kaufverhandlungen schwebten, war auch der vorerwähnte Graf bei Böhmern erwischen worden. Der Diamantfund für die portugiesische Kronprinzessin zu erhalten. Seit dem nächsten Zusammenreffen des Geländes mit der Königin sprach diese laudend zu ihm: „Mein Herr, trösten Sie sich. Sie sind etwas zu spät gekommen, das Halsgeschmeide ist verkauft.“

Einige Tage später erliefen Rohan die Besette mit dem Halsgeschmeide persönlich dem Kammerdiener der Königin, Laforest

Verlegung der Waren Schwierigkeiten erwaehen würden. Den beiden Parteien wurde vortrefflich gekündigt und sie muessen nach Wien ziehen. In ihrem Ausbeute zurückgelassen ist die Stepperin M. A. Sie ist Frau eines Bauhandwerks und fñrdert, ihr Arbeiter, die Firma W. B., welche es der Bahnverwaltung mittheilt, wenn sie freit, und ihrem Mann fñrdert daraus Nachtheile zu vermeiden. Das Recht zu ihr hat sich der Herr S. vorbehalten. Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten. Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeit ist aufgenommen worden in den Fabriken von Seiler-Seiler (bedingungslos hineingegangen). J. Schürer u. Comp. u. s. w. Der Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

u. s. w. Vor allem aber wird der Besatzungs-Kommando von Götter-Graben eingewartet werden, der sich schon wieder die außerordentlichsten Schwierigkeiten gemacht hat. Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

Die Arbeiterchaft akkordirt nunmehr dem W. B. ein fñrdert eine fñrdere immer erhebbare Kunterbaltung zu. Die Gewerkschaften in Halle, Leipzig, Dresden u. s. sind fñrdert trügung eingetretten. Für die laufende Woche ist die Unternehmung bereits gekündigt, und die Arbeiter sind in die Unternehmung eingetretten.

### Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 4. Februar 1897.

**Ein gestellt** wurde das Verlangen, welches gegen unsern Kollegen Salomo von eingeleitet worden war wegen Berufserklärung. Es handelte sich um jene Notiz in Nr. 3 des Volksblattes, in welcher die Arbeiter des Saaltheaters davor gewarnt wurden, als Streikbrecher nach Hamburg zu gehen. Um dieser Notiz willen fand in der Expedition, Redaktion und Drucker des Volksblattes sogar eine Aussäuberung nach der gefährlichen Nummer statt. Gefunden wurde freilich nichts.

**Wegen Verleibung des Staatsanwalts** war seiner Zeit Genosse Mangel von hiesigen Schöffengericht zu 20 M. Strafe verurtheilt worden. Das Landgericht hatte auf die dagegen eingelegte Berufung das Urteil aufgehoben und auf Freisprechung erkannt. Hiermit war wiederum die Staatsanwaltschaft nicht einverstanden. Sie legte Revision ein, doch ist sie damit zurückgewiesen worden, so daß es endgültig bei der Freisprechung verbleibt.

**Damit der Schaden nicht abreife.** Gen. Brandt wurde heute vom Schöffengericht zu 8 Wochen Haft verurtheilt. Herr Ober-Polizei-Inspektor W. B. yde mann war wieder Amtsanwalt. Herr Assessor Götzgen wieder Amtsrichter. 2 Wochen gab es wegen geringen Unfalls für die Lokal Notiz in der Neujahrsummer des Volksblattes unter der Spitzmarke: Zwei Erbschaffer. Es war darin gesagt worden, daß das alte Jahr eine Verabingung der Wollfabriken gegen die Wollweber und die Brauereien von Freyberg und Bauer nicht gebracht habe. 6 Wochen gab es ferner für die Briefkastennotiz, welche von dem Sohne des Fleischmeisters Drilling handelte. Wir kommen auf die interessante Verhandlung zurück.

**Auf ausdrückliches Verlangen** haben wir in vorliegender Nummer einen und zugegangenen Bericht über die letzte Maurerverammlung zu drucken abgedruckt, da der Einsender erklärte, was Verändern, um den Bericht vorgenommen werden, wünsche er dessen Aufnahme überhaupt nicht. Nun, wir sind dem Einsender zu Willen gewesen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir mit einem Worte auf eine recht interessante Aufschauung zu sprechen kommen. Manche unserer Freunde scheinen nämlich der Ansicht zu sein, es mache eine Redaktion besonders Spaß, die ihr zugegangenen Berichte umzuändern, was natürlich nach Meinung der Einsender stets eine Verschlechterung des Berichtes bedeutet. Unsere Freunde wollen ein für allemal die Versicherung hineinstecken, daß jeder Redaktion der Bericht der liebste ist, der druckreif eingeleitet wird. Leider laufen die wenigsten Berichte so ein. Was daraus wird, wenn derartige Berichte unangenehm bleiben, ersieht man aus dem heute veröffentlichten Bericht über die Maurerverammlung. Doch des Menschen Willkür ist kein Hinderniß, und darum sind wir unserem Genossen B. diesmal zu Willen gewesen.

**Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Morgen (Freitag) findet eine Aufführung von Weberndruck's Tragödie „Kaiser Heinrich“ (Heinrich und Heinrich's Geschichte. 2. Teil) statt. Sonabend beendet der berühmte Charakterkomiker Georg Engels sein hiesiges erfolgreiches Gastspiel als Professor Crampion in Richard Hauptmann's Komödie „Kollege Crampion“. Der hart Hauptmann, der größte und bedeutendste Dichter der Gegenwart, der mit allen seinen Stücken „Gammle“, „Verlunkene Glode“, „Die Weber“ u. s. die großen Massen ergreift, und hier in und wieder nicht nur das hiesige Publikum, sondern auch in Georg Engels einen Interpreten seiner Hauptrolle gefunden, der den Intentionen des Dichters nicht nur entspricht, sondern durch die unergleichliche Charakterisierung und die genial feinsinnliche Durchführung dieser Typen ein außerordentlich interessantes Rollenbild moderner Schauspielkunst nicht geschaffen hat, das in über die Grenzen des hiesigen Theaters hinaus zu den Komiker Georg Engels vertritt.

**Im Thalia-Theater** liegt morgen (Freitag) die Gastspiel des Melanie Raabe in Ludw. Julius Hüppel's „Die wilde Jungfrau“.

**Aus dem Bureau des Volkstheater's.** Das Volkstheater rüstet sich mit allen Kräften auf dem morgigen Vorstellungsdienstag (Freitag) und bald werden viele Hunderte von Händen geschäftig sein, um über Nacht aus unterer Halle ein neues, modernes Schauspielwerk nicht geschaffen zu haben. Die berühmte Dekorationen über. Seitens in Leipzig hat auch diesmal wieder die innere Ausschmückung des großen Saales übernommen und wird diesmal, wie wir hören, etwas ganz Besonderes liefern. Wie es schon und zu eigenartig ist, wird nicht getrieben werden. Aber auch der künstlerische Teil des Ball Programms wird nichts zu wünschen übrig lassen. Da werden die selbigen englischen Tanzkünstlerinnen und die japanischen Tänzerinnen mit ihrer mystischen Begleitung auf dem Spielplan erscheinen, auch die famosen Opern-Ensembles, die hiesig nicht getrieben werden. Aber auch der künstlerische Teil des Ball Programms wird nichts zu wünschen übrig lassen. Da werden die selbigen englischen Tanzkünstlerinnen und die japanischen Tänzerinnen mit ihrer mystischen Begleitung auf dem Spielplan erscheinen, auch die famosen Opern-Ensembles, die hiesig nicht getrieben werden.

